

Medikamentöse Therapiekonzepte bei jungen Parkinson-Patienten

1. Parkinson-Fachtagung

NeuroCafe Stuttgart 29.06.2007



Dr. Rainer Götze
Neurologe, NeuroPraxis Stuttgart

Die Parkinson-Erkrankung ist nicht nur ein Schicksal älterer Menschen. Schon in jüngeren Jahren kann die Erkrankung auftreten, bereits im dritten und vierten Lebensjahrzehnt gibt es Betroffene.

Ursächlich kommt es zu Nervenzelluntergängen in bestimmten Bewegungszentren des Gehirns, den so genannten Stammganglien. In ihnen wird der Botenstoff Dopamin gebildet, welcher für die Beweglichkeit eine zentrale Rolle einnimmt. Gehen die ihn produzierenden Nervenzellen zugrunde, wird er nicht mehr in ausreichendem Maße produziert. Die Folge sind Muskelsteifigkeit, Zittern der Hände mit allgemeiner Unbeweglichkeit. Eine Heilung ist nicht in Sicht, weil noch unklar ist, wodurch der Zelluntergang ausgelöst wird. Unbehandelt nehmen die Bewegungsstörungen daher zu, und es treten mitunter weitere Beschwerden auf wie Depressionen oder Gedächtnisstörungen.

Aus diesem Grunde sollte so früh wie möglich mit einer Behandlung begonnen werden, um die Nervenzellen im Gehirn möglichst lange vor weiterer Schädigung zu schützen und so das Voranschreiten der Erkrankung zu verzögern. Insbesondere der Wirkstoff Rasagilin (Azilect) verspricht nervenzellschützende Eigenschaften und ist deshalb zur frühen Therapie bei jungen Patienten angezeigt. Des Weiteren geeignet sind auch solche Substanzen, welche die Wirkung des fehlenden Dopamins imitieren (Agonisten). Das Neupro-Pflaster enthält beispielsweise einen solchen Agonisten und hat einen günstigen Effekt in der Frühphase der Erkrankung, weil es durch eine kontinuierliche Wirkstoffabgabe über die Haut die Beweglichkeit über 24 Stunden konstant hält. Der Einsatz von Dopamin selber sollte nach Möglichkeit am Anfang der Erkrankung vermieden, weil schon nach wenigen Jahren Nebenwirkungen durch das Dopamin selber auftreten, welche den weiteren Einsatz limitieren und die Umstellung auf andere Medikamente erschweren.

Mit Hilfe der Agonisten kann die Einnahme von Dopamin lange hinausgezögert werden, so dass eine zufrieden stellende Beweglichkeit für Betroffene erreicht wird und die Lebensqualität aufrecht erhalten werden kann, ohne dass es frühzeitig zu den Nebenwirkungen durch das Dopamin selber kommt.

Die weitere Behandlung hängt stark von den Beschwerden des einzelnen ab und sollte durch regelmäßige Kontakte zum behandelnden Neurologen optimiert werden.